

6.3.2022 Lebensformen

Und er machte sich von dort auf und kam in das Gebiet von Judäa und jenseits des Jordans. Und abermals lief das Volk in Scharen bei ihm zusammen, und wie es seine Gewohnheit war, lehrte er sie abermals. Und Pharisäer traten hinzu und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und versuchten ihn damit. Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; aber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Markusevangelium 10,1-10



Es kommt mir schon fast wie eine Entspannung vor, in diesen Tagen, in denen die Luft schwer ist von Krieg, über Lebensformen nachzudenken. Andererseits hat es auch sein Gutes, wenn im Angesicht solcher Krisen viele andere Fragen an Bedeutung und scheinbarem verlieren. Aber auch in guten Tagen würde ich vermutlich finden: „sollen doch alle, die miteinander leben wollen, in Frieden glücklich sein!“ Und wenn sie sich aus ihrer Liebe heraus entschließen, ein Leben lang zusammen bleiben zu wollen, dann sollen sie in unserer Kirche selbstverständlich auch einen Segen bekommen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung. So halten wir es in unserer Gemeinde schon lang und glauben Jesus Christus dabei an unserer Seite.

Tatsächlich wird man den ungebundenen Wanderprediger aus Nazareth schwerlich für nur die eine, angemessene Lebensform einer „christlichen Ehe“ in Anspruch nehmen können. Er hat doch eher Menschen zu seiner Nachfolge aus ihren Bindungen herausgerufen! Vielleicht erinnern Sie sich aus diesem Blog an die Schwiegermutter von Petrus und ihr diesbezügliches Fieber. In dieser Bibelstelle - eine der ganz wenigen zu diesem Thema – geht es nach Ansicht der meisten Bibelwissenschaftler*innen darum, dass sich Jesus gegen die damalige Praxis ausspricht, dass ein Mann seine Frau ohne Angabe von Gründen einfach verstoßen konnte. Frauen durften von sich aus sowieso nicht eine Scheidung einreichen. Jesus sagt damit auch an dieser Stelle nichts anderes, als dass es auch in Fragen persönlicher Moral nicht ausreicht, sich auf überlieferte Regeln und Gesetzestexte zu beziehen (Scheidebrief), sondern dass es darum geht, wofür Gott uns geschaffen hat: für die Liebe!

Zwei persönliche Anekdoten fallen mir ein. Als meine Frau und ich geheiratet haben, haben wir für unser Trauversprechen eine Form gewählt, bei der unser Pastor

freundlich die Stirn gerunzelt hat: sei das nicht doch ein Trauversprechen „light?“ Statt der Formel *Bis dass der Tod euch scheidet* haben wir uns versprochen, zusammen zu bleiben *im Vertrauen darauf, dass Gott unsere Liebe lebendig erhält*. Natürlich haben wir daraufgesetzt, dass unsere Liebe ein Leben lang hält (tatsächlich wächst sie noch), aber wir wollten uns nicht versprechen, auch dann zusammen bleiben zu müssen, wenn es nur noch erkaltete Mühe und Kampf sein würde. (Ich habe jetzt im Zusammenhang dieser Bibelstelle gelesen, dass die orthodoxe Kirche den „Tod, der scheidet“ immer schon so, als den Tod der Liebe und nicht des Lebens verstanden hat.)

Und ich erinnere mich an eine meiner ersten Trauungen als junger Pastor. An der Stelle: *Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden*. schaute mich ein Mensch aus der ersten Reihe aufmerksam und auch ein bisschen verdutzt an, als hätte er es so noch nie gehört - aber jetzt das erste Mal verstanden! Da wurde mir auf einmal klar, dass ich den Satz aus Versehen auf den Kopf gestellt habe, vielleicht aber auch auf seine Füße.

Ich hatte gesagt: *Was Menschen zusammengefügt haben, soll Gott nicht scheiden!* Manchmal ist eben auch das Gegenteil richtig!

Jedenfalls nimmt es den Segenswunsch sehr ernst, den Menschen haben, wenn sie sich ihre Liebe versprechen.

Ob es denn dann gelingt, und wenn ja für ein ganzes Leben – steht nur zum Teil in unserer Hand. Wer ein Leben zusammen bleibt und das in Liebe (!), weiß: wenn es gelingt, ist es bei allem, was man/frau dazutun kann, auch eine Gnade, ein großes Geschenk. So erlebe ich es jedenfalls, und zitiere darum zum Schluss Verse von Matthias Claudius, die für mein Leben eine große Bedeutung haben.

Ich danke Dir mein Wohl, mein Glück in diesem Leben/

Ich war wohl klug, dass ich Dich fand / Doch ich fand nicht.

Gott hat Dich mir gegeben / so segnet keine andre Hand.

Ich war wohl klug, als ich dich fand! –

ich liebe die lebenserfahrenere, herzenskluge Demut in diesem Vers.

Und grüße damit alle Liebenden, in allen Lebensformen und Gestalten!



